

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 34/1 (2007)

DOI: 10.11588/fr.2007.1.50636

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

L'Armée romaine de Dioclétien à Valentinien 1^{er}. Actes du Congrès de Lyon (12–14 septembre 2002), rassemblés et édités par Yann LE BOHEC et Catherine WOLFF, Paris (De Boccard) 2004, 540 S. (Collection du Centre d'Études romaines et gallo-romaines. Nouvelle série, 26), ISBN 2-904974-25-3, EUR 60,00.

Zum dritten Mal legt Y. Le Bohec (wiederum unter der Mithilfe von C. Wolff) umfangreiche Akten eines in Lyon abgehaltenen Kongresses zur römischen Heeresgeschichte vor. Während der erste, 1995 erschienene Band wichtige Beiträge zu Fragen der Hierarchie und der Rangordnung im römischen Heer enthielt und der im Jahre 2000 erschienene zweite Band zahlreiche Forschungsbeiträge zur Geschichte der einzelnen römischen Legionen zusammentrug, sammelt nun der neue Kongressband 37 wissenschaftliche Artikel zu verschiedensten Aspekten des spätrömischen Heeres. Trotz der stetig wachsenden Literatur auch zu diesem Thema bleibt gerade hier noch viel Raum für die Erforschung wichtiger und grundlegender Fragen. Umso mehr sind die Anstrengungen Le Bohecs und Wolffs sowie der zahlreichen Tagungsteilnehmer ein willkommener Beitrag zum Verständnis der spätrömischen Welt des ausgehenden 3. und des 4. Jhs. n. Chr. Der wissenschaftliche Teil des Tagungsbandes beginnt mit einleitenden Ausführungen von Y. LE BOHEC zu »Les aspects militaires de la crise du III^e siècle« (S. 9–27), in dem der Herausgeber sich die Aufgabe stellt, die Auswirkungen der Krise des 3. Jhs., insbesondere die militärischen Auseinandersetzungen mit den äußeren »Feinden« des Reiches, auf die Entwicklung des Heeres und dessen Ausformung zur römischen Armee der Spätantike nachzuzeichnen. Die übrigen Beiträge sind in vier größere Kapitel unterteilt, in denen einzelne Aspekte des spätrömischen Heerwesens beleuchtet werden. Die neun Aufsätze des ersten Kapitels, »Les sources«, handeln von den verschiedenen Quellengattungen, auf deren Grundlage die Geschichte des spätrömischen Heeres geschrieben werden kann. G. SABBAH bietet in seinem Artikel »L'armée romaine de Dioclétien à Valentinien I^{er}. Les sources littéraires« (S. 31–41) einen Überblick über die zahlreichen literarischen Quellen zum Thema. C. CASTILLO untersucht in ihrem Beitrag »Tribunos militares en Ammianus Marcellinus« (S. 43–54) die im Geschichtswerk Ammians erwähnten Truppenkommandeure. In ihrem Aufsatz »Le *De rebus bellicis*« (S. 55–67) präsentiert H. JOUFFROY Überlegungen zum militärischen Realitätsgehalt einzelner Abschnitte der von ihr untersuchten Schrift und liefert zugleich eine französische Übersetzung. Die juristischen Quellen behandelt A. MAGIONCALDA in seinem Beitrag »Le fonti giuridiche sull' esercito romano da Diocleziano a Valentiniano« (S. 69–99) wobei er u. a. Themen wie Soldatentestamente beleuchtet, die besonderen rechtlichen Privilegien von Soldaten und Veteranen, die Verpflichtung der Veteranensöhne, sich dem Waffendienst zu stellen oder das militärische Strafrecht. Unter den dokumentarischen Quellen für das spätrömische Heer nehmen die Papyri einen besonders wichtigen Platz ein. Ihnen widmet B. PALME einen umfassenden Forschungsüberblick in seinem Beitrag »Die römische Armee von Diokletian bis Valentinian I.: Die papyrologische Evidenz« (S. 101–115). Im Vordergrund stehen dabei jene Papyri und Papyrus-Archive, die wichtige Einblicke in die Organisation des Heeres in Ägypten, in die Laufbahnen und die Aufgabenfelder von Offizieren oder in die sozialen und ökonomischen Beziehungen zwischen Heer und Provinzbevölkerung ermöglichen. Ein kurzer Beitrag von M. ABSIL zu 95 Inschriften, »L'armée romaine de Dioclétien à Valentinien I dans l'épigraphie« (S. 117–126), listet Namen von Truppenkörpern, inschriftlich bezeugte militärische Ränge und die Fundorte der Texte auf, während Ch. SCHMIDT-HEIDENREICH seinen Beitrag »Les inscriptions des Principia du Grand Camp der Lambèse sous la Tétrarchie« (S. 127–138) den spätrömischen Inschriften aus dem Stabsgebäude des Lagers von Lambaesis in Nordafrika widmet. J. CHAMEROY untersucht in einer kurzen Studie »La monnaie comme source historique de l'armée romaine du Bas-Empire« (S. 139–147) sowohl die Ikonographie und Legenden spätantiker Münzen als militärgeschichtliche Quelle als auch die Emission von Bronzemünzen für die Grenztruppen. Der Archäologie als Quelle für das

spätromische Heer widmet M. REDDÉ seinen Beitrag »L'armée et ses fortifications pendant l'Antiquité tardive: La difficile interprétation des sources archéologiques« (S. 157–167). Insgesamt gibt das Kapitel einen regen Eindruck von der Vielfältigkeit der Quellengattungen zum spätromischen Heer sowie von ihren Möglichkeiten und Grenzen. Ein eigener Beitrag zu den hagiographischen Quellen hätte diesen Eindruck noch erweitern können.

Das zweite Kapitel »Les secteurs géographiques« vereint elf Aufsätze zur Präsenz des spätantiken Heeres in verschiedenen Regionen und Provinzen des Reiches. P. LE ROUX betrachtet in seinem Aufsatz »L'armée romaine dans la péninsule Ibérique de Dioclétien à Valentinien I (248–275 p. C.)« (S. 171–178) das spärliche Quellenmaterial zu den militärischen Einheiten auf der Iberischen Halbinsel und der nordafrikanischen *Mauretania Tingitana*. Den Forschungsstand zu den Stationierungsorten des Grenz- und des Bewegungsheeres in Britannien stellt M. HASSALL in seinem Beitrag »The defence of Britain in the 4th century« (S. 179–189) zusammen. Die Einquartierung militärischer Einheiten in Kastellen und befestigten Städten sowie der Aufbau von Kasernen in Gallien ist das Thema des Beitrages von R. BRULET »Casernments et casernes en Gaule« (S. 191–199). R. FELLMANN bespricht die archäologische Hinterlassenschaft der *Legio I Martia* (»La légion I Martia, une légion de Bas-Empire«, S. 201–209) an verschiedenen Orten des südlichen Oberrheins. Der Beitrag von M. GICHON führt dann in den Osten des Römischen Reiches. Er versucht in seinem Aufsatz »Coping with the triple threat of trespassing tribal inroads and regular troops on the Empire's south-eastern confines in the 4th century CE« (S. 211–226) die These zu untermauern, daß das diokletianische Befestigungssystem im südlichen Jordanien und im Negev nicht Teil einer *provincia Arabia Nova* war, sondern vielmehr einer vergrößerten Provinz Palaestina zuzuordnen sei. A. LEWIN befaßt sich in seinem Beitrag »Limitanei and comitatenses in the Near East from Diocletian to Valens« (S. 227–236) mit der Stationierung und dem Zusammenspiel von Grenztruppen und Einheiten des Bewegungsheeres in den Provinzen des Nahen Ostens, während S. DARIS seinen Beitrag »L'esercito romano d'Egitto da Diocleziano a Valentiniano« (S. 237–250) den spätromischen Truppen und Stationierungsorten in Ägypten widmet. Gleich vier Aufsätze beschäftigen sich dann mit der spätromischen Truppenpräsenz in Nordafrika: Y. LE BOHEC, »L'armée romaine d'Afrique de Dioclétien à Valentinien I^{er}« (S. 251–265), P. MORIZOT, »Avatars d'une construction défensive du limes aurasiens du II^e siècle à Valentinien I^{er}« (S. 267–277), J.-P. LAPORTE »Les armées romaines et la révolte de Firmus en Maurétanie césarienne« (S. 279–298) und schließlich N. VILLAVARDE VEGA, »El ejército romano de Mauretania Tingitana de Diocleciano a Valentiniano I« (S. 299–305). Es ist selbstverständlich, daß ein Tagungsband keinesfalls die gesamte archäologische Hinterlassenschaft des spätromischen Heeres vorstellen kann. So fehlen denn auch Beiträge zu so zentralen Bereichen wie den Grenzgebieten an der Donau oder in Anatolien. Die Beiträge dieses Kapitels beleuchten deshalb viel mehr exemplarisch, mit welchen Fragen, Methoden und Ergebnissen sich die Forschung zum spätromischen Heer an den Grenzen befaßt.

Das dritte Kapitel »L'organisation« enthält zehn Aufsätze zur Organisation des spätromischen Heeres, zu Taktik, Rekrutierung und Hierarchie. Im ersten Teil eines ausführlichen Beitrages »The Legion as Phalanx in the Late Empire (I)« (S. 309–358) untersucht E. L. WHEELER die Frage, ob die Bezeichnung *phalanx* die tatsächliche spätromische Schlachtordnung widerspiegelt und wo die Ursprünge dieser Taktik zu suchen sind. Die Fortsetzung und den Schluß des Beitrags findet der Leser jedoch nur im ersten Band der ebenfalls von Y. Le Bohec herausgegebenen Zeitschrift »Revue des Études Militaires Anciennes« (RÉMA) 2004, S. 147–176. Mit Hilfe der epigraphischen Dokumentation versucht G. MENNELLA in seinem Aufsatz »La campagna di Costantino nell'Italia nord-occidentale: la documentazione epigrafica« (S. 359–369) die Einfallsrouten Konstantins im Jahre 312 nach Norditalien zu rekonstruieren. J.-M. CARRIÉ geht in seinem Beitrag »Le système de recrutement des armées romaines de Dioclétien aux Valentiniens« (S. 371–387) auf die

Pflicht zur Stellung von Rekruten ein sowie auf die Frage, wie diese auch als äderierte Steuer abgegolten werden konnte. Die Aufgliederung der spätantiken Infanterie untersucht S. JANNIARD in seinem Aufsatz »Armati, scutati et la catégorisation des troupes dans l'Antiquité tardive« (S. 389–395) anhand einer Analyse der Begriffe *armatus* und *scutatus*. P. COSME beschäftigt sich mit militärischen Aspekten der spätantiken Verwaltung und der Organisation der Truppenversorgung in seinem Beitrag »L'évolution de la bureaucratie militaire romaine tardive: optiones, actuarii et opinatores«, S. 397–408). Es folgen gleich zwei Beiträge aus der Feder von Th. DREW-BEAR und C. ZUCKERMAN zur spätantiken Rangordnung und den Laufbahnen römischer Offiziere. Der erste, »L'épithap de Valeria, veuve du tribun Dassianus« (S. 409–418) entstand in Zusammenarbeit mit H. MALAY und besteht aus der Veröffentlichung und Besprechung einer zweisprachigen Inschrift (griechisch und lateinisch) aus der Stadt Maionia unweit von Sardis im kleinasiatischen Lydien. Es handelt sich um den Grabstein einer Valeria, der interessante Einzelheiten zur militärischen Laufbahn ihres verstorbenen Mannes Dassianus enthält. Im zweiten Beitrag »Gradatim cuncta decora. Les officiers sortis du rang sous les successeurs de Constantin« (S. 419–430) geht das Autorenpaar auf zwei weitere, ebenfalls inschriftlich überlieferte Laufbahnen von Offizieren ein, die sich, wie Dassianus, im 4. Jh. aus der Mannschaft emporgedient haben. Eine bekannte Inschrift aus Narona in Dalmatien vom Jahre 280 n. Chr. bietet für M. M. OLIVÉ den Anlaß, in seinem Aufsatz »El fin del ordo equester. Nuevas consideraciones a propósito de CIL III, 1805« (S. 431–435) Gedanken zum Ende des Ritterstandes vorzulegen. C. RICCI versucht in ihrem Beitrag »Il sarcofago romano di un ufficiale anonimo e il tribunato di legione prima o dopo la riforma di Gallieno« (S. 437–449), den Sarkophag eines unbekanntem *tribunus legionis* der Zeit vor den Reformen des Kaisers Gallienus zuzuordnen. S. PEREA YÉBENES verfolgt in seinem Aufsatz »Cornicularius seu princeps. La transformación de la función y del ›Rangordnung‹ del cornicularius en tiempos de Valentiniano I« (S. 451–472) die Entwicklung der ursprünglich militärischen Funktion des *cornicularius* vom leitenden Stabsoldaten zum zivilen Verwaltungsposten in den *officia* des 4. Jhs. Somit enthält auch dieses dritte Kapitel eine bunte Mischung von vielfältigen Fragen und Themen zur inneren Organisation, zum Einsatz und zum Wandel des Heeres in der Zeit vom ausgehenden 3. Jh. bis weit in die zweite Hälfte des 4. Jhs.

Die sechs Aufsätze des vierten Kapitels »Le rôle« sind sozio-ökonomischen und religiösen Aspekten des spätrömischen Heeres gewidmet. Die Frage des Verhältnisses zwischen Christentum und Militär nimmt dabei einen wichtigen Platz ein. G. WESCH-KLEIN beschäftigt sich in ihrem Aufsatz »Hochkonjunktur für Deserteure? Fahnenflucht in der Spätantike« (S. 475–487) mit den Fragen, ob Deserteure in der Spätantike eine Strafverschärfung erfahren haben, ob Desertion ein ›konjunkturelles‹ Phänomen war, welche Motive Soldaten zur Desertion bewogen und wie sie dabei voringen. Holzfässer und die Heeresversorgung sind das Thema des kurzen Beitrags von G. BARATTA, »La diffusione delle botti: un dato negativo. Il rifornimento dell'esercito durante il tardo impero e l'assenza di botti« (S. 489–492), während die wirtschaftlichen Aktivitäten der Veteranen des spätrömischen Heeres von E. TODISCO (»Le attività economiche dei veterani«, S. 493–503) anhand kaiserlicher Konstitutionen untersucht werden. M. F. PETRACCIA und M. TRAVERSO beleuchten in ihrem Beitrag »Il concilio di Circa e lo scisma donatista: riflessioni sul ruolo dell' esercito« (S. 505–515) das Verhältnis des Militärs zu den Donatisten in Nordafrika, und R. BARTOLONI zeigt in seinem Aufsatz »La cosiddetta ›obiezione di coscienza‹ cristiana prima e dopo la svolta religiosa costantiniana« (S. 517–523) auf, daß die Verurteilung christlicher Soldaten während der Verfolgung unter Diokletian nicht die Folge einer pazifistischen Grundhaltung, sondern die Konsequenz aus der Verweigerung des Opferaktes war. R. HAENSCH beschreibt in seinem Artikel »La christianisation de l'armée romaine« (S. 525–531) wichtige Aspekte der Christianisierung des römischen Heeres und beleuchtet das Verhältnis zwischen christlichen und heidnischen Soldaten. Die Kongreßakten schließt P. LE ROUX mit

seiner Zusammenfassung der Erträge der Tagung und einem Schlußwort («Conclusion», S. 533–537) ab.

Der hier besprochene Band – und dies wird von Y. Le Bohec in der kurzen Einleitung deutlich betont – kann die Materie erwartungsgemäß nicht umfassend behandeln, und die für Kongresse dieser Größenordnung übliche Heterogenität der Beiträge unterstreicht deutlich den Wunsch nach einer kenntnisreichen und detaillierten Monographie zum spätromischen Heer. Der Benutzer dieses Bandes von beinahe 550 Seiten Umfang wird auch ein Namens-, Orts- und Sachregister vermissen. Y. Le Bohec und C. Wolff ist es aber erneut gelungen, eine wichtige Sammlung von Beiträgen zum römischen Heer vorzulegen.

Michael SPEIDEL, Bern, Alfred M. HIRT, Basel

Sofia BOESCH GAJANO, Gregorio Magno. *Alle origini del Medioevo*, Roma (Viella) 2004, 358 p. (collana Sacro/santo, nuova serie 8), ISBN 88-8334-126-0, EUR 22,00.

Ce livre reprend en grande partie, en les regroupant, des publications antérieures du même auteur. Il est clair cependant que ce regroupement crée un ouvrage nouveau et que l'intérêt de l'auteur pour Grégoire le Grand et l'importance de ses travaux à ce sujet se trouvent bien mis en évidence. Le livre comprend deux grandes parties: la première concerne le personnage même de Grégoire le Grand, la deuxième partie concerne plus particulièrement un ouvrage de Grégoire, les »Dialogues«. Dans la première partie, l'auteur a repris en étoffant une notice d'encyclopédie sur Grégoire. Le caractère général de la présentation de Grégoire n'empêche pas l'originalité et la nouveauté du propos. On remarquera ainsi la qualité de la présentation de Grégoire comme un jeune homme de l'élite sociale romaine qui eut sans doute plusieurs frères avec une insistance sur la notion d'élite très importante aujourd'hui pour l'histoire sociale du haut Moyen Âge. La présentation de Grégoire ne saurait en outre négliger son *Fortleben* ici évoqué comme »parcours de la mémoire«.

La deuxième partie est évidemment plus spécialisée puisque s'y trouvent rassemblés des travaux portant tous sur les »Dialogues«. Deux chapitres complètement nouveaux ouvrent cette partie. L'auteur rappelle en premier lieu la remise en cause radicale de la nature des »Dialogues« dans les travaux de Francis Clark. Ce dernier a voulu montrer que les »Dialogues« ne sont pas une œuvre de Grégoire le Grand mais une composition ultérieure, de la fin du VII^e siècle, réutilisant des fragments grégoriens. La théorie de Francis Clark repose sur le contraste entre la profondeur spirituelle des *Moralia in Job* et le caractère »grossier« de nombreux récits des »Dialogues«. Ce contraste avait été remarqué depuis longtemps et c'est d'ailleurs le mérite de la thèse de Clark de faire l'historiographie des »Dialogues« du XVI^e au XX^e siècle. Il reste que Paul Meyvaert, tout en soulignant certains problèmes propres aux »Dialogues«, a fondamentalement réfuté la thèse de Clark et montré que les »Dialogues« sont bien issus de Grégoire. C'est bien aussi la position de l'auteur, qui avait fait paraître en 1979–1980 plusieurs articles fondamentaux sur les »Dialogues«, repris ici, et qui supposent la paternité grégorienne de cet ouvrage. Mais c'est un article sur les saints et l'hagiographie, écrit spécialement pour ce volume, qui est placé avant les articles plus anciens. De cette manière l'auteur inscrit ses recherches sur les »Dialogues« dans une continuité qui est déjà, en soi, une réponse à la thèse de Clark. L'article sur les saints et l'hagiographie rappelle utilement l'émergence conjointe de la sainteté chrétienne et de l'écriture de la sainteté ou hagiographie; les figures d'Athanase, de Jérôme, de Martin, de Grégoire de Tours et Venance Fortunat, entre autres, dessinent à la fois des modèles de sainteté et des modèles hagiographiques. Grégoire le Grand s'inscrit dans ce vaste mouvement et l'enrichit profondément. Les *Moralia in Job* offrent un développement très significatif sur l'image des Pléiades: »Que signifient les brillantes Pléiades au nombre de sept, sinon tous les saints, les-